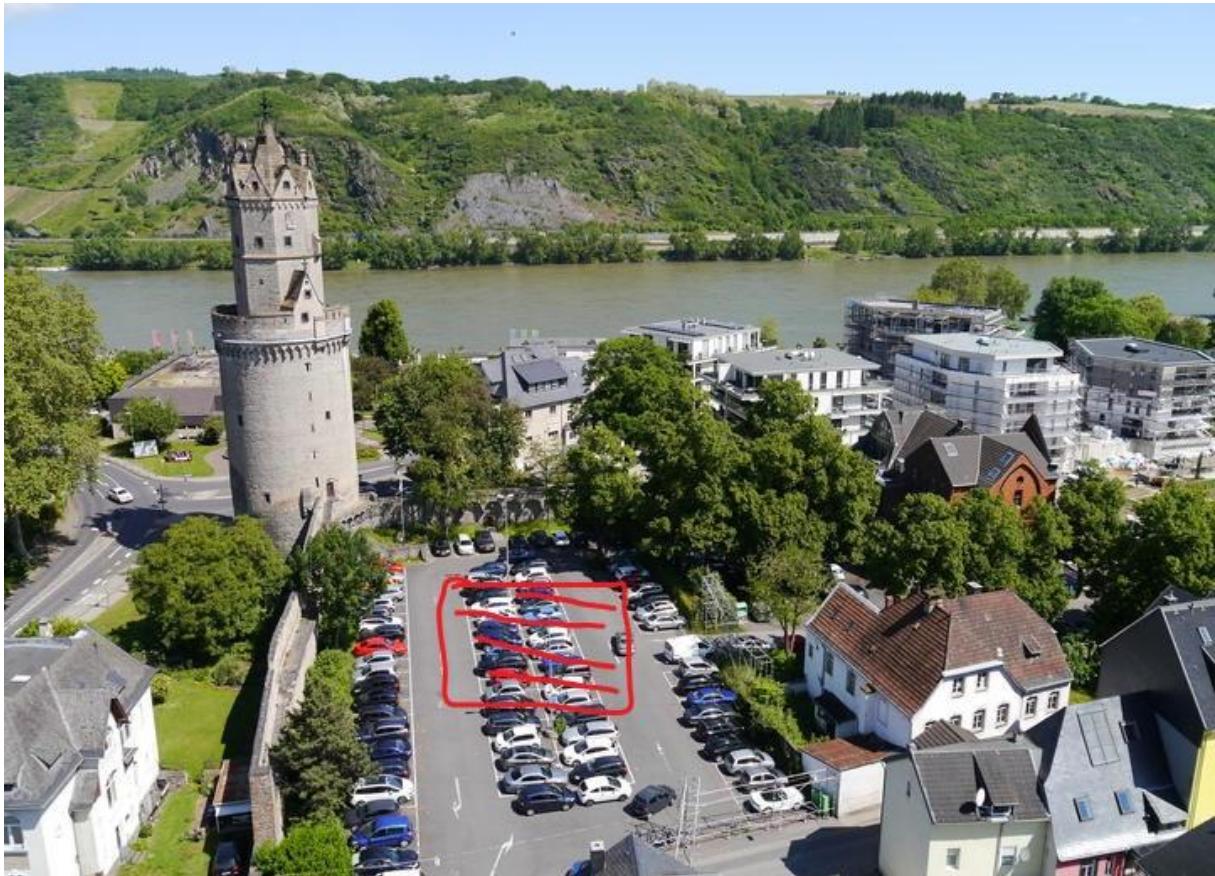


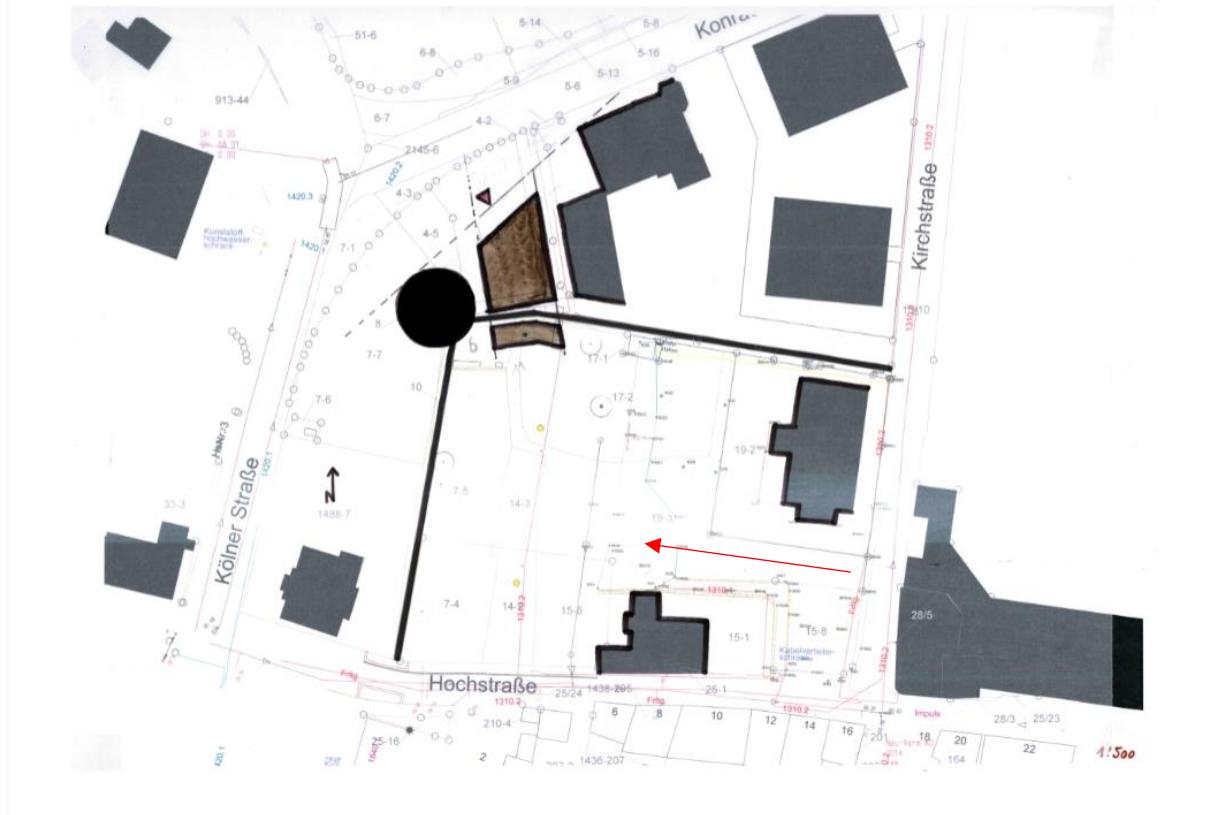
Keine Wohnbebauung am Runden Turm, bitte...



...denn würde die Lücke an der Hochstraße (s. Bildrand unten) mit neuen Wohnhäusern geschlossen, wären der freie Blick und freie Zugang zu dem Wahrzeichen der Stadt Geschichte. Auch der Platz, den der Architekt André M. Amerkamp mit dem Scharfblick des Auswärtigen „gewaltig schön“ nennt, würde abgeschafft, zu einem verschatteten Hof degradiert. Die Stadt sollte dem Drängen eines privaten Investors, der hier bauen will, widerstehen und die Grundstücke an der Hochstraße nicht für die Finanzierung des neuen Stadtmuseums „Culinacum“ opfern. Stattdessen sollte sie andere Liegenschaften versilbern, sich zusätzlich zu den bewilligten Bundesmitteln um Landesmittel bemühen und Kredite aufnehmen. Amerkamp schlägt für das „Zentrum der Essbaren Stadt“ einen transparenten Kubus in der Mitte des Platzes vor (s. Markierung). Es entstünde ein stolzer Solitär, so spektakulär wie der Runde Turm selbst, der aber das mittelalterliche Bauwerk nicht in den Schatten stellt – zwei Leuchttürme würden sich auf Augenhöhe begegnen. Der Platz bliebe erfahrbar. Ein Zauberwürfel in einem Zauber-garten vor einem Zauberturm: reale Möglichkeit oder zu schön, um wahr zu werden? Foto: Rhein-Zeitung/Martina Koch

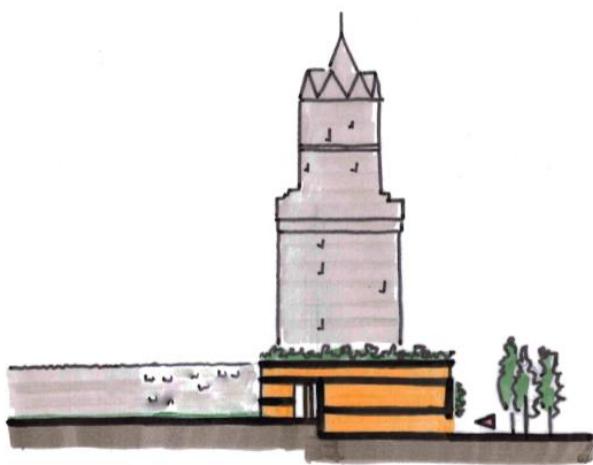


„Essbare Stadt? Hab' ich zum Fressen gern, rülps!“



Die von der Stadt favorisierte Errichtung des neuen Stadtmuseums (braune Fläche) nicht auf, sondern größtenteils vor dem großen Platz am Runden Turm quetscht den Neubau zwischen den Turm und die Rhein-Palais, lässt die Ecke verbaut und überfüllt erscheinen. Dass das Gebäude vis-à-vis der Mittelrheinhalle prominenter platziert und „sichtbarer“ sei als innerhalb der Stadtmauer, ist nicht plausibel. Die meisten Besucher erreichen den großen Platz von der Hochstraße oder dem Historischen Garten aus (s. Pfeil), nicht von der Rheinpromenade.

Grafiken: Stadtverwaltung Andernach



Skizze des Culinacums von Osten mit seiner absurd Überbauung der Stadtmauer. Die Kosten des Projekts, inklusive Revitalisierung des Runden Turms, Begehbarmachung der Stadtmauer, Anlage des Gartens und intensiver Begrünung des Museums, belaufen sich geschätzt auf 6,95 Mio. Euro. Davon übernimmt der Bund zwei Drittel, da sich die Stadt erfolgreich um Mittel aus dem Programm „Nationale Projekte des Städtebaus“ beworben hat. Der Eigenanteil von 2,3 Mio. Euro soll unter anderem durch den Verkauf von Grundstücken an der Hochstraße gedeckt werden – was jedoch den Platz am Runden Turm irreversibel beschädigen könnte...



Nein, dieser Container ist noch nicht das Culinacum, doch hier, nördlich vom Runden Turm, könnte es bis 2026 entstehen. Der Neubau würde so hoch werden wie die Stadtmauer und die Wirkung des Turmes deutlich schmälern, wie die Grünen zu Recht monieren. Außerdem würde die Pforte links vom Container aufgrund des Höhenunterschieds zwischen dem Platz vorne und dem Platz hinter der Mauer eine barrierefreie Erschließung kaum zulassen. Schließlich wäre der Eingang an der viel befahrenen Konrad-Adenauer-Allee für Besucher alles andere als ungefährlich. Wohl aus Zeitnot verzichtet die Stadt auf einen städtebaulichen Wettbewerb wie beim Weissheimer-Areal und setzt stattdessen auf ein eigenes, amateurhaftes Konzept, das in Widerspruch steht zu dem genialen inhaltlichen Konzept des Museums, Stadtgeschichte entlang der Ernährungsgeschichte zu erzählen.

Foto: Wolfgang Broemser



„Sei doch lieb, Kroko, du darfst auch all‘ unser historisches Gemüse fressen!“



„Kennst du nicht das Wort ‚Carnivore‘, du wimmerndes Fleischstück? Ich schaff‘ hundert Bäckerjungs und -mädel am Tag! Am besten läuft’s, wenn ich dabei Crocodile Rock höre, uaaah!“



„Das hat die Stadt davon, dass sie essbar sein will – sie lockt Esser an, die keine Tischmanieren haben, Döres!“ – „Gegen so ein Krokodil helfen nur afrikanische Killerbienen, Fränzje.“ – „Hat das Mayener Bienenzentrum die nicht für den Notfall importiert, Döres?“ – „Ja, aber das Zentrum rückt die Bienen nicht raus, solange das Kroko nur Andernacher frisst und keine Mayener, Fränzje. Der Leiter von dem Laden kommt aus Mayen.“ – „Mayener sind ja noch schlimmer als ein Krokodil, das über eine essbare Stadt herfällt, Döres. Das ist kein Zentrum für Imkerei, das ist ein Zentrum für Sauerei!“ – „Das kann man wohl sagen, Fränzje. Am besten verdrücken wir uns nach Neuwied, das ist so hässlich, da vergeht selbst einem Krokodil der Appetit.“ – „Dieses Neuwied ist doch eine sympathische Stadt, ganz im Gegensatz zu diesem Mayen, Döres.“ – „Das kann man wohl sagen, Fränzje. Also auf, ich will nicht gefressen werden, ich will weiter meinen Bienenstich fressen!“ – „Und ich will weiter meine Schösschen futtern, Döres. Der Rülpși* soll sich gefälligst nach Mayen verziehen!“



*) Kosenname Andernacher Kinder für das rülpsende Krokodil vom Runden Turm. Der Leiter der Freiwilligen Feuerwehr beklagt indes den verharmlosenden sprachlichen Umgang mit dem Tier. Wer erst einmal im Maul eines Krokodils stecke, könne sich bekreuzigen, „vorausgesetzt, er hat noch eine Hand frei“.



*) In der Pressemitteilung der Stadt heißt es, dass das Reptil besonders gern in den Bereichen der „essbaren Stadt“ zuschnappt. Daher bestehe hier – zumindest für ältere und gehbehinderte Personen – eine „abstrakte“ Lebensgefahr, aber nur so lange, bis die Polizei das Tier eingefangen und in den Neuwieder Zoo verbracht habe. Betont wird, dass Rülpși einer Krokodilart angehört, die auf der Roten Liste weltweit vom Aussterben bedrohter Tier- und Pflanzenarten steht.

„Abgebissene Beine? Dafür gibt's Rollstühle. Ausgestorbene Arten? Dafür gibt's keinen Ersatz.“ Eine Andernacher Tierschützerin